

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 10, 2010

Zielgruppen in der Erwachsenenbildung

Objekte der Begierde?

„ABC zum Berufserfolg“

Ein ganzheitliches Qualifizierungsmodell
für eine neue Zielgruppe der beruflichen
Erwachsenenbildung

Carolin Ramsteck und Kathleen Rothe



„ABC zum Berufserfolg“

Ein ganzheitliches Qualifizierungsmodell für eine neue Zielgruppe der beruflichen Erwachsenenbildung

Carolin Ramsteck und Kathleen Rothe

Carolin Ramsteck und Kathleen Rothe (2010): „ABC zum Berufserfolg“. Ein ganzheitliches Qualifizierungsmodell für eine neue Zielgruppe der beruflichen Erwachsenenbildung.

In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 10, 2010. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Grundbildung, ABC, funktionale AnalphabetInnen, Alphabetisierung, Deutschland, Heterogenität, Kursmodell, Erwachsenenbildung, gesellschaftliche Teilhabe

Kurzzusammenfassung

Im Rahmen der Weltalphabetisierungsdekade, die von den Vereinten Nationen für den Zeitraum von 2003 bis 2012 ausgerufen wurde, sind die so genannten „funktionalen AnalphabetInnen“ als neue Zielgruppe der Erwachsenenbildung in den Fokus der (Fach-)Öffentlichkeit getreten. Zu dieser Zielgruppe, deren Schriftsprachkenntnisse unterhalb des gesellschaftlich erforderlichen und erwarteten Mindestniveaus liegen, zählen in Deutschland schätzungsweise vier Millionen Menschen. Da funktionale AnalphabetInnen im Hinblick auf ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Teilhabe stark benachteiligt sind und ein hohes Arbeitslosigkeits- und Armutsrisiko tragen, sind Maßnahmen notwendig, die diese heterogene Zielgruppe ganzheitlich fördern und ihr im Rahmen von berufsorientierter Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit berufliche Perspektiven eröffnen. Genau hier setzt das Kursmodell „ABC zum Berufserfolg“, das derzeit in Nürnberg/Deutschland erprobt und evaluiert wird, an. Im vorliegenden Beitrag werden nach einem kurzen begrifflichen Diskurs die veränderten Lebenslagen funktionaler AnalphabetInnen und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Beschäftigungsfähigkeit beschrieben. Darauf aufbauend stellen die Autorinnen das Kursmodell „ABC zum Berufserfolg“ vor und ziehen nach knapp einem Jahr Kursdauer eine erste Bilanz.

„ABC zum Berufserfolg“

Ein ganzheitliches Qualifizierungsmodell für eine neue Zielgruppe der beruflichen Erwachsenenbildung

Carolin Ramsteck und Kathleen Rothe

„Ich möchte das Jahr nicht missen, denn es war für mich sehr lehrreich – in jeder Beziehung. Zum Beispiel kann ich jetzt Texte am PC schreiben, sogar mit mehreren Fingern. Am Anfang vom Kurs habe ich nicht mal gewusst, wie man ins Internet kommt. Ich bin jetzt viel sicherer, schreibe Briefe und traue mir viel mehr zu. Ich denke schon, dass ich selbstbewusster geworden bin und vor allem stolz.“

Kursteilnehmerin

Funktionaler Analphabetismus – ein begrifflicher Diskurs

Nach Schätzungen des Deutschen Bundesverbandes für Alphabetisierung und Grundbildung e.V. (siehe Döbert/Hubertus 2000) leben in Deutschland circa vier Millionen „funktionale AnalphabetInnen“, das entspricht fünf Prozent der Gesamtbevölkerung¹. Im Gegensatz zum totalen Analphabetismus, der vorwiegend in Ländern des Südens vorzufinden ist – totale AnalphabetInnen haben als Folge eines ihnen verunmöglichten Zugangs zu Bildung Lesen und Schreiben nie gelernt –, spielt beim funktionalen Analphabetismus der Grad der Schriftsprachbeherrschung innerhalb einer Gesellschaft eine wesentliche Rolle: Funktionale/r AnalphabetIn ist, dessen/deren Schriftsprachkenntnisse unterhalb

des gesellschaftlich erforderlichen und erwarteten Mindestniveaus liegen, und der/die die Schrift im gesellschaftlichen sowie beruflichen Alltag nicht sinnstiftend anwenden kann (siehe Hubertus 1991). Diese Definition stellt den eher technischen Aspekt des Lesens und Schreibens in den Vordergrund und wird aus diesem Grund in Deutschland kontrovers diskutiert.²

Seit der 1995 veröffentlichten OECD Vergleichsstudie „International Adult Literacy Survey (IALS)“ hat der Terminus „Grundbildung“ an Bedeutung gewonnen. Analog zu dem englischen „literacy“ umfasst Grundbildung die Beherrschung so genannter „Kulturtechniken“ wie Lesen, Schreiben, Rechnen sowie IT- und Medienkenntnisse (siehe Linde 2008). Damit geht dieser Begriff deutlich über die in Deutschland

1 Für Österreich ergeben Schätzungen, dass zwischen 670.000 und 1,34 Millionen Menschen über keine ausreichende Basisbildung verfügen (siehe Rath 2007).

2 In der deutschen Forschungslandschaft gerät die Verwendung des Begriffs „funktionaler Analphabetismus“ zunehmend in Kritik. Projekte auf dem Gebiet der Grundlagenforschung des BMBF-Förderschwerpunktes „Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Bereich Alphabetisierung/Grundbildung für Erwachsene“ prüfen daher die Verwendung neuer Begrifflichkeiten. Im Projekt „ABC zum Berufserfolg“ wird der Begriff „funktionaler Analphabetismus“ in seiner ursprünglichen Form zum Teil noch verwendet. Im Sprachgebrauch hat sich vermehrt auch der Fachausdruck „Menschen mit unzureichenden Schriftsprachkompetenzen“ etabliert.

ursprünglich mit funktionalem Analphabetismus in Verbindung gebrachten Kenntnisse der Schriftsprache hinaus.³

Trotz der hier kurz angerissenen zahlreichen begrifflichen Diskurslinien gibt es in der Literatur sowie in der Fachöffentlichkeit einen gemeinsamen Konsens: Funktionaler Analphabetismus ist kein neues Phänomen des 21. Jahrhunderts – die Lebenslagen der Betroffenen haben sich jedoch seit 1970, als das Phänomen erstmals fokussiert wurde, deutlich verändert.

Veränderte Lebenslagen – Auswirkungen auf die Beschäftigungsfähigkeit

Der technologische Wandel Ende der 1970er Jahre, der in der Arbeitswelt zu tiefgreifenden Veränderungen führte, brachte zum Vorschein, dass ein nicht unerheblicher Teil deutschsprachiger Erwachsener Defizite im Schriftsprachgebrauch aufweist. Erstmals ging zu diesem Zeitpunkt der Begriff „funktionaler Analphabetismus“ durch die Medien (siehe Tröster 2002). Die veränderten ökonomischen Bedingungen führten zu hohem Konkurrenzdruck. Menschen mit unzureichenden Schriftsprachkompetenzen, die bisher ihre Defizite verbergen konnten, wurden von ihren Arbeitsplätzen verdrängt (siehe ebd.).

Im Laufe der letzten 40 Jahre sind die Anforderungen an die ArbeitnehmerInnen zudem stetig gestiegen. So zeigen beispielsweise Studien des Forschungsinstituts Betriebliche Bildung (f-bb), dass auch an Arbeitsplätzen mit so genannten „einfachen Tätigkeiten“ das Qualifikationsniveau der MitarbeiterInnen zunimmt, unter anderem durch die Integration von Umfeldaufgaben oder den erhöhten KundInnenkontakt. Zudem verringert sich die Anzahl an Einfacharbeitsplätzen durch die Automatisierung und Standortverlagerungen deutlich (siehe Zeller 2004). Ein Mindestmaß an Lese- und Schreibkompetenzen bildet die unabdingbare Basis, um diesen veränderten Bedingungen gerecht zu werden.

Nicht nur am Arbeitsmarkt, auch bei der Bewältigung des Alltags, der Gestaltung sozialer Beziehungen und im Umgang mit modernen Medien des Informationszeitalters haben Menschen mit unzureichenden Schriftsprachkenntnissen enorme Schwierigkeiten. Daher wurden in Deutschland von Seiten der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit in den letzten Jahren Versuche unternommen, durch gezielte Angebote Personen mit Grundbildungsdefiziten persönliche und berufliche Perspektiven zu eröffnen. Allerdings hat sich gezeigt, dass Maßnahmen zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener immer noch einen relativ geringen Bezug zur Arbeitswelt aufweisen. Bei den bislang in Deutschland vorliegenden und umgesetzten Kurskonzepten werden einerseits die bereits vorhandenen Arbeitserfahrungen der TeilnehmerInnen und andererseits konkrete branchen- und betriebspezifische Ansprüche an die Grundbildungsarbeit nicht ausreichend berücksichtigt. Angebote der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit, vor allem im Kontext beruflicher Orientierung, gibt es nur vereinzelt. Da Menschen mit Defiziten in der Schriftsprache ein überdurchschnittliches Arbeitslosigkeits- und Armutsrisiko tragen und insbesondere von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind (siehe Reinberg/Hummel 2007), werden von den Autorinnen Maßnahmen als erforderlich erachtet, die die Vermittlung von Lesen und Schreiben mit arbeits- und berufsorientierten Inhalten verknüpfen. Vor diesem Hintergrund hat das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) im Verbund mit den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) in Nürnberg ein ganzheitliches Qualifizierungsmodell für die berufsorientierte Grundbildung entwickelt.

Rahmendaten des Projektes

Das vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundvorhaben startete am 1. April 2008 und läuft bis 31. März 2011. Die Verbundleitung hat das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) übernommen, das ebenso

³ Das MAGAZIN erwachsenenbildung.at widmete dem Thema „Basisbildung – Herausforderungen für den Zweiten Bildungsweg“ eine eigene Ausgabe (1/2007) mit Beiträgen von Otto Rath, Antje Doberer-Bey, André Schläfli, Halit Öztürk, Sonja Muckenhuber, Brigitte Bauer sowie Monika Kastner und Isabella Penz. Online unter: <http://erwachsenenbildung.at/magazin/archiv.php?mid=408>; Anm.d.Red.

für die wissenschaftliche Bedarfsanalyse von schriftsprachlichen Anforderungen am Arbeitsplatz, die wissenschaftliche Begleitung der Konzepterprobung und den öffentlichkeitswirksamen Transfer der Projektergebnisse verantwortlich ist. Das Konzept wurde in enger Zusammenarbeit mit den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) Nürnberg entwickelt. Das bfz Nürnberg als erfahrener Bildungsdienstleister übernahm mit April 2009 die Erprobung des entwickelten Kursmodells, das durch das f-bb evaluativ begleitet wird. In den Jahren 2010/2011 wird in deutschlandweit angelegten MultiplikatorInnenworkshops das Kurskonzept durch das f-bb in die Breite getragen. Die Eckpfeiler des Grundlagenkurses im Überblick:

- Vollzeitkonzept mit integriertem Teilzeitmodell
- Verknüpfung allgemeiner und berufsorientierter Grundbildung
- Kleine Lerngruppe (max. zehn Personen)
- Doppeldozentur
- Lernortwechsel in Form von Exkursionen, Praktika, Lernwerkstätten
- Psychosoziale Begleitung
- Berufsorientierte Beratung
- Flexible Gestaltung der Unterrichtspläne entlang der individuellen Lernziele und Lernprogression der TeilnehmerInnen
- Beratende und unterstützende Form der Nachbetreuung

„ABC zum Berufserfolg“: erste Zugänge zur Zielgruppe

Zielgruppe des Grundlagenkurses „ABC zum Berufserfolg“ sind Erwachsene mit unzureichenden Schriftsprachkompetenzen mit und ohne Migrationshintergrund. Für einen ersten Zugang zur Zielgruppe wurden in Kooperation mit den ARbeitsGemeinschaften (ARGEn)⁴ im Großraum Nürnberg KundInnen aus dem Rechtskreis der ARGEn über den Kurs informiert. Unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Kursteilnahme stellte die Freiwilligkeit zur Teilnahme dar. Sie bildet die Grundlage für eine

hohe Motivation, die hohe Lernerfolge ermöglichen soll. Zudem galten Basiskenntnisse der Schriftsprache sowie gute mündliche Deutschkenntnisse als Zugangsbedingungen. Da im Kurs der Lernanlass „Arbeits- und Berufswelt“ im Vordergrund steht, sollten die Teilnehmenden des Weiteren daran interessiert sein, die eigene berufliche Situation und damit ihre Teilhabe an der Gesellschaft zu verbessern.

Vor Kursbeginn fand mit den interessierten KursteilnehmerInnen ein individuelles Beratungsgespräch beim Bildungsträger statt. Nach Ermittlung des schriftsprachlichen Kenntnisstandes wurden die TeilnehmerInnen, die sich freiwillig bereit erklärten, am Kurs teilzunehmen, in zwei Gruppen mit jeweils zehn Personen aufgeteilt⁵. Die Einteilung fand in Anlehnung an die Empfehlung des deutschen Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung e.V. statt und richtete sich nach dem Fähigkeitsansatz von Gertrud Kamper (siehe Kamper 1990), dem zufolge zum Erwerb der Schriftsprache eine Reihe elementarer Fähigkeiten gehört, die bereits in der Kindheit angelegt werden. Die Kurseinteilung erfolgte deshalb auch auf Grundlage dieses Kriteriums. Diese Einteilung ist ein wesentlicher Bestandteil des Kurskonzeptes, da sich die Inhalte der Module hinsichtlich ihrer Methodik und Didaktik so besser an den Besonderheiten der Zielgruppe orientieren können.

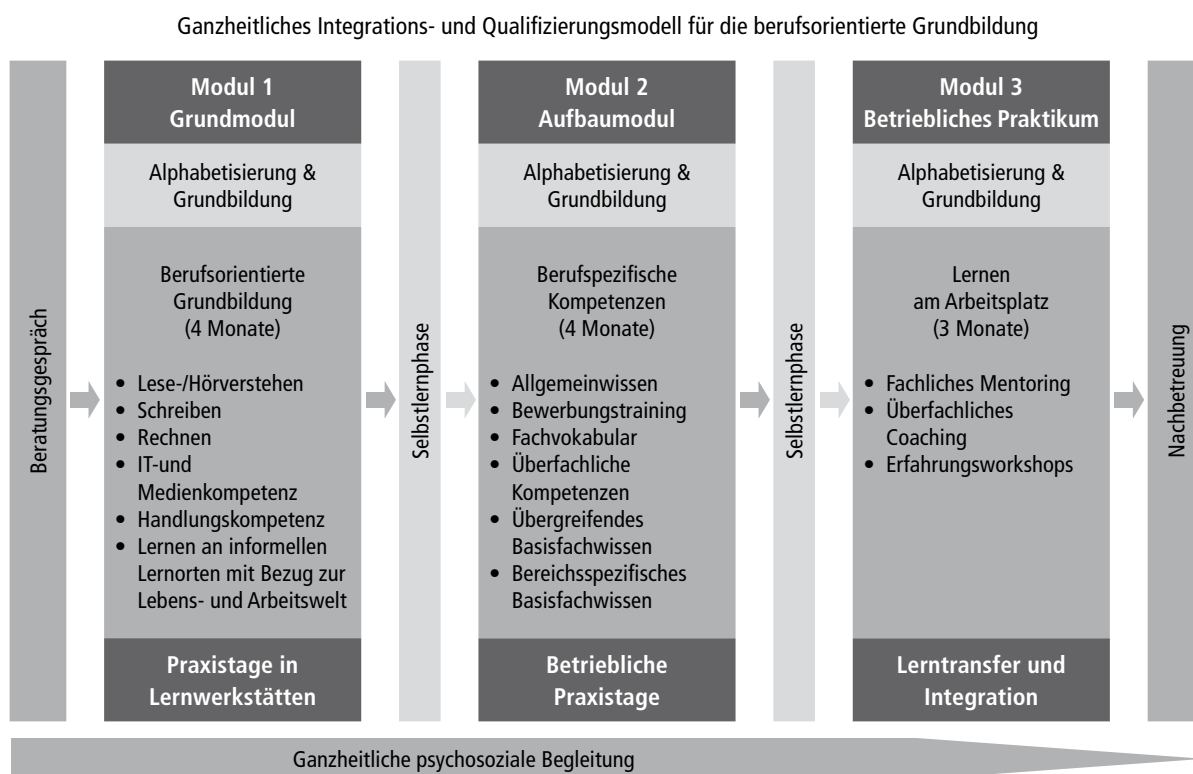
Aufbau und Inhalte des Kursmodells „ABC zum Berufserfolg“

Der elfmonatige Kurs „ABC zum Berufserfolg“, der sowohl als Vollzeit- als auch als Teilzeitkurs absolviert werden kann, sieht in drei Modulen die Vermittlung berufsorientierter Grundbildung für funktionale AnalphabetInnen vor (siehe Abb. 1). Dazu zählen neben Lese- und Schreibfertigkeiten auch Rechen- sowie IT- und Medienkenntnisse, da im Arbeitskontext grundlegende Kenntnisse in diesen Bereichen erforderlich sind. Eine ausschließliche Betrachtung der Schriftsprachfertigkeiten im Rahmen der berufsorientierten Grundbildung würde zu kurz greifen.

4 ARGEn (ARbeitsGemeinschaften) sind in Deutschland für die Beratung und Vermittlung von arbeitslosen Personen sowie für die Auszahlung der Geldleistungen (Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Kosten der Unterkunft) zuständig. Träger der ARGEn sind Kommunen und Agenturen für Arbeit.

5 Das Alter der KursteilnehmerInnen lag zwischen 27 und 51 Jahren. 69 Prozent der Teilnehmenden waren Frauen – 31 Prozent waren Männer.

Abb. 1: Kursmodell für die berufsorientierte Grundbildung



Quelle: eigene Darstellung (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

Die dargestellten drei Module (siehe Abb. 1) bauen sowohl zeitlich als auch inhaltlich aufeinander auf, wobei in jedem Modul jeweils unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Alle drei Module richten dabei ihren Fokus auf die Anwendung der theoretisch gelernten Inhalte im Arbeitskontext. Speziell im ersten Modul geht es um elementare Grundfertigkeiten im Schriftsprachgebrauch, die (wieder-)erlernt werden. Zudem haben die KursteilnehmerInnen die Möglichkeit, ihr theoretisch erworbenes Wissen in geschützten Lernwerkstätten des Bildungsträgers praktisch anzuwenden. Modul zwei baut auf den Erfahrungen des ersten Moduls auf. Da die Praxisphasen in Betrieben stattfinden, steht die Vermittlung von berufsfeldspezifischen Kompetenzen im Vordergrund. Dabei wird großer Wert auf die Aneignung von Fachvokabular sowie das Lesen von Dienstanweisungen oder Arbeitsverträgen gelegt. Im Modul drei liegt der Schwerpunkt auf der praktischen Umsetzung der in den beiden vorangegangenen Modulen erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten durch ein Lernen am Arbeitsplatz. Dabei verbringen die KursteilnehmerInnen einen

Großteil des Moduls in kooperierenden Betrieben. Während dieser Zeit erhalten sie ein umfassendes Beratungs- und Begleitungsangebot seitens des Bildungsträgers und des Betriebes. Anhand eines Praxisbeispiels lässt sich der inhaltliche modulare Aufbau veranschaulichen:

Die TeilnehmerInnen lernen im ersten Modul mittels einfacher Texte, Hörübungen und der Praxistage in der Lernwerkstatt unterschiedliche Berufsfelder, wie z.B. die Lagerbranche, kennen. Im zweiten Modul wird das Wissen zu den einzelnen Berufsfeldern vertieft. Im Fall der Lagerbranche wird unter anderem Fachvokabular behandelt und die TeilnehmerInnen lernen beispielsweise das Wort „kommissionieren“. Die Bedeutung des Wortes, die Aussprache sowie die Schreibweise werden erläutert. Am Arbeitsplatz – zunächst in den Lernwerkstätten des Bildungsträgers, dann in den Betriebspraktika – können die TeilnehmerInnen selbstständig „kommissionieren“. Durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie von basalen Kulturtechniken und berufsorientierten Grundlagen stellt sich ein höherer Lernerfolg ein.

Neben schriftsprachlichen Kompetenzen, die einen unmittelbaren Arbeitsbezug haben, werden in allen drei Modulen Soft Skills vermittelt. Dazu zählen neben Sozialkompetenzen auch Handlungskompetenzen, um die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein der TeilnehmerInnen zu stärken. Viele der KursteilnehmerInnen weisen in der Kindheit erlernte, negative Verhaltensmuster auf, die das soziale Konfliktpotential in der Gruppe verschärfen können. Dazu zählt neben aggressiven Ausdrucksformen auch die Androhung körperlicher Sanktionen. Im Kurs finden daher Rollenspiele und Gruppengespräche Anwendung, um zu veranschaulichen, wie Konflikte sachlich verbal geklärt bzw. diskutiert werden können.

Nach dem dritten Modul endet der berufsorientierte Grundlagenkurs. Die KursteilnehmerInnen sind von nun an wieder auf sich alleine gestellt. Zur Stabilisierung und Begleitung der TeilnehmerInnen zurück in ihren Alltag, erhalten sie Beratung und Unterstützung in Form einer Nachbetreuung. Die Nachbetreuung wird einmal in der Woche über einen Zeitraum von drei Monaten durch die Sozialpädagogin des Grundlagenkurses im bfz Nürnberg angeboten.

Methodische Besonderheiten des Kursmodells „ABC zum Berufserfolg“

Einhergehend mit der bereits beschriebenen Verknüpfung von Theorie und Praxis und der Vermittlung von Soft Skills sind Lernortwechsel für den Lernerfolg von Bedeutung. Daher findet das lebens- und arbeitsweltbezogene Lernen nicht nur in den Räumen des Bildungsträgers und in Betrieben statt, sondern auch auf Exkursionen, die kontinuierlich durchgeführt werden. Diese Exkursionen – im Vorfeld von Dozentinnen und TeilnehmerInnen gemeinsam geplant – bieten den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zur selbstständigen Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen, führen zu neuen Erfahrungen, stellen Bezüge zu künftigen Lebenssituationen her und bieten Anlass für das Schreiben freier Texte. Kleine Arbeitsaufträge fördern zudem die Gruppendynamik und stärken das Selbstvertrauen in die eigene Person. Ohne die Erfahrungen im Alltag und eine wachsende Selbstsicherheit – so zeigen die Erfahrungen – setzen die

Lernenden ihr neu erworbenes Wissen bestenfalls innerhalb des geschützten Kursgeschehens ein, verwenden im Alltag aber weiterhin die vermeintlich sichereren Vermeidungsstrategien.

Beatrice Preisung ist Dozentin im Grundlagenkurs „ABC zum Berufserfolg“. Zum Stellenwert von Exkursionen sagt sie: „Die Exkursionen sind ein fester Bestandteil des Projektes, da das Lernen an alternativen Lernorten Sinne und Emotionen anspricht, die Lernkanäle effektiv öffnet und gleichzeitig andere Fähigkeiten wie Organisation oder Entscheidungsfindung, Arbeitsteilung oder Verantwortungsbewusstsein trainiert. Die Ziele sind so ausgewählt, dass auch hier Grundbildungsinhalte thematisiert und veranschaulicht werden. Diese Themen werden alle in Form von Arbeitsaufträgen bearbeitet, im Unterricht werden sie zu Lese- und Schreibanlässen. Eine Teilnehmerin sagte kürzlich: ‚Ich gehe jetzt mit ganz anderen Augen durch Nürnberg!‘“

Nachhaltigen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung der TeilnehmerInnen hat die durchgehende psychosoziale Betreuung, die im Kurs „ABC zum Berufserfolg“ von einer Sozialpädagogin geleistet wird. Häufig erlebte Bloßstellungen in der Schule, im Beruf, in der Familie oder im Alltag können dazu führen, dass funktionale AnalphabetInnen ein geringes Selbstbewusstsein haben.

Beatrice Preisung zum Thema psychosoziale Betreuung im Kurs: „Ein dringendes Bedürfnis aller KursteilnehmerInnen mit prekärer Lebensgeschichte ist es, darüber zu sprechen. Sie pressen ihre Geschichte mit großer Energie wie einen riesigen Wasserball unter Wasser, doch in der Gruppe lassen sie ihn irgendwann los, und die Geschichte taucht auf. Und ist der Knoten erst einmal gelöst, taucht sie immer wieder auf, tauchen Details auf, tauchen Gefühle auf, Erinnerungen, Wut, Trauer, Tränen. Für die meisten ist es das erste Mal, dass sie ihre Geschichte mit mehreren anderen Menschen teilen. Für die meisten ist es das erste Mal, dass sie zuhören dürfen, dass sie trösten und auffangen dürfen. Die Menschen müssen ihre Geschichte los werden, weil die unverarbeitete Geschichte an sich eine riesige Lernblockade darstellt.“

Meist sind stark brüchige bzw. gescheiterte Lernbiografien, Ängste vor dem Schriftsprachgebrauch und ein dementsprechend ausgeprägtes Vermeidungsverhalten in Bezug auf Situationen mit

schriftsprachlichen Anforderungen die Folge. Diese psychosoziale Situation der KursteilnehmerInnen erfordert es, dass neben der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit psychosoziale Betreuung stattfindet. So erhalten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ihre Lernbiografien aufzuarbeiten und schrittweise ihre Lernblockaden abzubauen.

Da funktionale AnalphabetInnen spezifische Lernbedürfnisse und Lernvoraussetzungen aufweisen, deren Nichtbeachtung in den häufigsten Fällen zu Bildungsabbrüchen beziehungsweise zur gänzlichen Ablehnung von Bildungsangeboten führen, werden die KursteilnehmerInnen im Rahmen des Grundlagenkurses je nach Leistungsniveau gefördert. Die zum Einsatz kommende Doppeldozentur leistet eine solche individuelle Lernbegleitung und wird der Heterogenität der KursteilnehmerInnen, die sich in einem individuellen Grad an Schriftsprachkompetenzen, der Motivationslage sowie unterschiedlichen (Berufs-)Erfahrungen und Bedürfnissen ausdrückt, gerecht.

Resümee

Nach knapp einem Jahr Kursdauer lassen sich an dieser Stelle nicht alle Ergebnisse wiedergeben. Eine erste positive Bilanz kann dennoch gezogen werden:

Für die zum Teil lernentwöhnten, sozial isolierten Menschen mit prekären Lebensgeschichten stellte die Teilnahme am Kurs „ABC zum Berufserfolg“ eine große Überwindung und Herausforderung dar.

Daher ist die Tatsache bemerkens- und erwähnenswert, dass alle TeilnehmerInnen, die den Kurs im April 2009 begonnen haben, diesen bis zum Schluss besuchten. Drei Teilnehmer haben im Januar 2010 ein Arbeitsangebot erhalten und dadurch den Kurs vorzeitig beendet. Weitere Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben durch die betrieblichen Praktika berufliche Perspektiven erhalten. Sie haben neue Arbeitsfelder kennengelernt und für sich selbst herausgefunden, welche beruflichen Wege sie gehen möchten. Grundlage dafür bildete ein Mindestmaß an schriftsprachlichen Kompetenzen. Nach Einschätzungen der Dozentinnen des Kurses haben sich die Schriftsprachkenntnisse der TeilnehmerInnen im Durchschnitt um ein bis drei Alpha-Levels verbessert. Die Einschätzung erfolgte auf Grundlage der Alpha-Levels Lesen mit Stand vom 24.11.2009 und der Alpha-Levels Schreiben mit Stand vom 07.10.2009 (siehe Kretschmann et al. 2009; Grotlüschen et al. 2009).⁶

Den größten Fortschritt haben die TeilnehmerInnen nach eigenen Angaben in ihrer Persönlichkeitsentwicklung erzielt. Sie haben weniger Angst, im Alltag schriftsprachlichen Anforderungen zu begegnen, trauen sich selbst wieder mehr zu und sind offen gegenüber Mitmenschen geworden. Sie haben innerhalb der Gruppe Freunde und Freundinnen gefunden, mit denen sie sich in der Freizeit treffen, chatten oder E-Mails schreiben – Dinge, die vor einem Jahr für viele noch nicht möglich waren. Die TeilnehmerInnen haben den Kurs nicht nur mit Grundbildung, sondern auch mit neuen sozialen Kontakten, einem neuen Lebensgefühl und einem deutlich spürbaren Selbstbewusstsein verlassen.

6 Die Alpha-Levels 1-6 aus „lea. – Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften“ bilden die Grundlage für die von Anke Grotlüschen und Wibke Riekman in der vorliegenden Ausgabe des MAGAZIN erwachsenenbildung.at vorgestellte leo. – Level-One Studie unter: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10_07_grotlueschen_riekmann.pdf; Anm.d.Red.

Literatur

Weiterführende Literatur

- Döbert, Marion/Hubertus, Peter (2000):** Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. 1. Aufl. Münster: Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.
- Grotlüschen, Anke et al. (2009):** Alpha-Levels: Schreiben. Online im Internet: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/lea/files/2009/12/Alpha-Levels-Schreiben.pdf> [Stand: 2010-04-20].
- Hubertus, Peter (1991):** Alphabetisierung und Analphabetismus. Eine Bibliografie. Bremen: Bundesverband Alphabetisierung.
- Kamper, Gertrud (1990):** Analphabetismus trotz Schulbesuchs. Zur Bedeutung elementarer Fähigkeiten für Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen. Berlin: Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe e.V.
- Kretschmann, Rudolf et al. (2009):** Alpha-Levels: Lesen. Online im Internet: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/lea/files/2009/12/Alpha-Levels-Lesen.pdf> [Stand: 2010-04-20].
- Linde, Andrea (2008):** Literalität und Lernen. Eine Studie über das Lesen- und Schreiben-lernen im Erwachsenenalter. Münster: Waxmann Verlag.
- Rath, Otto (2007):** Netzwerk Basisbildung und Alphabetisierung in Österreich: Hintergründe, Bestandsaufnahme, Perspektiven. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 1, 2007. Wien. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/magazin/07-1/meb07-1_02_rath.pdf [Stand: 2010-05-06].
- Reinberg, Alexander/Hummel, Markus (2007):** Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. IAB-Kurzbericht Nr. 18/2007. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Tröster, Monika (Hrsg.) (2002):** Berufsorientierte Grundbildung. Konzepte und Praxishilfen. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Zeller, Beate (2004):** Das Prozessmodell betrieblicher Anforderungen – Einblicke in die betriebliche Praxis. In: Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (Hrsg.): Zukunft der einfachen Arbeit. Bielefeld: W. Bertelsmann (= Wirtschaft und Weiterbildung. 31), S. 31-49.



Foto: (f-bb)

Mag.ª Carolin Ramsteck

ramsteck.carolin@f-bb.de
<http://www.f-bb.de>
+49 (0)911 27779-0

Carolin Ramsteck studierte Pädagogik und Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Personal- und Organisationsentwicklung an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg/Deutschland. Seit 2009 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) mit den Arbeitsschwerpunkten Alphabetisierung/Grundbildung sowie berufliche Nachqualifizierung An- und Ungelernter. Im Projekt „ABC zum Berufserfolg“ ist Carolin Ramsteck Projektleiterin des Teilvorhabens „Analyse, Entwicklung, Evaluation und Transfer“.



Foto: (f-bb)

Dr.ⁱⁿ Kathleen Rothe

rothe.kathleen@f-bb.de
<http://www.f-bb.de>
+49 (0)911 27779-0

Kathleen Rothe studierte Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena/Deutschland und promovierte im Fachbereich Erziehungswissenschaften. Sie verfügt über mehrjährige Berufserfahrung in der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Seit 2009 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) mit dem Arbeitsschwerpunkt Alphabetisierung/Grundbildung. Kathleen Rothe ist Verbundleiterin des Projektes „ABC zum Berufserfolg“.

“ABC to Career Success”

A comprehensive qualification model for a new target group of professional adult education

Abstract

Within the framework of the World Literacy Decade, proclaimed by the United Nations for the period from 2003 to 2012, the so-called “functional illiterates” have become the focus of an (expert) public as a new target group of adult education. It is estimated that four million people in Germany are part of this target group, whose written language skills are below the minimum standard required and expected by society. Since functional illiterates are seriously disadvantaged in terms of their social and economic participation and are at high risk for unemployment and poverty, measures are needed to support this heterogeneous target group in a comprehensive way and to open up professional perspectives for them as part of vocational literacy and numeracy and basic education work. And this is exactly where the “ABC to Career Success” course model, which is currently being tested and evaluated in Nürnberg, Germany, comes in. In the present article, after a brief theoretical discussion, the altered life situations of functional illiterates and the resulting impacts on their employability are described. Based upon this, the authors present the “ABC to Career Success” course model and take stock after almost one year of the course.

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783839185827

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5350 Strobl

Herausgeber der Ausgabe 10, 2010

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

HerausgeberInnen des MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des MAGAZIN erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das MAGAZIN der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das MAGAZIN erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „MAGAZIN erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

MAGAZIN erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>